Agnes Lemme, Workshop 2

Das FSTJ – Netzwerk in Potsdam

Neue Wege in der Berufsvorbereitung benachteiligter Jugendlicher

Seit dem 1. Oktober 2000 ist das Qualifizierungsbüro "J@M – Jobs and more" Anlaufstelle für Jugendliche, die trotz sozialer Probleme in ihrer bisherigen Biografie den Einstieg in die Berufswelt schaffen wollen. Viele Jugendliche haben in ihrer Schullaufbahn und in ihrem sozialen Umfeld bereits Brüche und Instabilitäten erlebt, die bislang eine dauerhafte Integration in den Arbeitsmarkt verhindert haben. Ihre Lebensläufe sind oft geprägt von Drogen- und Gewalterfahrungen und fehlendem Halt in der Familie. Der Ausstieg aus Schule und Ausbildung war oft vorprogrammiert und nachfolgende Angebote der Jugendhilfe oder des Arbeitsamtes konnten die Jugendlichen nicht mehr erreichen.

Der Wunsch, diesen Teufelskreis zu durchbrechen, ist Anknüpfungspunkt für die Sozialberaterinnen im Projektbüro. Eigene Ideen und Vorstellungen des Jugendlichen von der Lebens- und Arbeitswelt werden ernst genommen und die individuellen Stärken des Einzelnen entdeckt.

Das Projektziel des Qualifizierungsbüros ist es, mit jährlich 25 PotsdamerInnen im Alter zwischen 16 bis 27 Jahren, die sich in schwierigen Lebenslagen befinden, individuelle Berufsperspektiven beim Übergang von der Schule ins Berufsleben zu entwickeln.

Arbeit vor Ort in einem sozialen Brennpunkt

Das Stadtteilbüro von J@M arbeitet direkt im räumlichen Zentrum zu den beiden Stadtteilen Stern und Drewitz.

Die Stadtteile Stern und Drewitz wurden im Rahmen des Städtebauprogramms „ Soziale Stadt als ein sozialer Brennpunkt in Potsdam benannt. Die Stadtteile sind gekennzeichnet durch eine schlechte infrastrukturelle Ausstattung, durch wenige offene Jugendfreizeiteinrichtungen und ein Mangel an Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten für junge Menschen. Laut Sozialgutachten weisen die Stadtteile eine erhöhte sozial selektive Mobilität auf. Jüngere ökonomisch aufstrebende Familien verlassen das Gebiet, während einkommensschwächere Haushalte zuwandern. Laut Studie liegt in beiden Stadtteilen der Anteil von Personen, die Sozialleistungen empfangen und der Anteil an Erwerbsfähigen, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, sehr deutlich über dem Durchschnitt der Stadt Potsdam.

Kooperationspartner im FSTJ

An der Umsetzung der Qualifizierungsmaßnahme „Freiwilliges Soziales Trainingsjahr" (FSTJ) sind in Potsdam beteiligt:

- BBJ Potsdam als Träger der Maßnahme
- Arbeitsamt
- Sozialamt
- Jugendamt
- Regionaler Arbeitskreis Stern/Drewitz.

Programmpartner: Arbeitsamt und Jugendamt

Sowohl das Arbeitsamt als auch das Jugend-amt hatten sich bereit erklärt, als Programmpartner zur Verfügung zu stehen. Während der Vorlaufphase, die über das Arbeitsamt finanziert wurde, konnten Jugendliche akquiriert und das Projekt in erster Linie im Stadtteil bekannt gemacht werden.

Die plötzliche Rücknahme der kommunalen Beteiligung durch das Jugendamt erschwerte den weiteren Planungsablauf bzw. hätte die Umsetzung des FSTJ in Potsdam verhindert. Die Übernahme des kommunalen Anteils durch das Sozialamt Potsdam verhinderte den Abbruch des FSTJ. Das Projekt konnte einen Monat später als geplant starten. Die Zusammenarbeit wurde in einer Trägervereinbarung vertraglich fixiert und beeinhaltet das Ziel, die Wiedereingliederung arbeitsloser SozialhilfeempfängerInnen in den Arbeitsmarkt.

Die **SozialhilfeempfängerInnen als Zielgruppe** des FSTJ rückten in den Mittelpunkt. Dies führte zu einer Überarbeitung des pädagogischen Konzepts, das unter anderem eine Aufstockung der Personalstelle nach sich zog.

Neuer Programmpartner: Sozialamt

Seit 1995 bestehen gute Kooperationsbeziehungen zwischen anderen BBJ Jugendprojekten und dem Sozialamt Potsdam, die den Beginn der Zusammenarbeit positiv beeinflussten und die „Kennlernphase" verkürzten.

Von den insgesamt 66 Jugendlichen, die das FSTJ durchlaufen oder bereits beendet haben, sind 37 ehemalige SozialhilfeempfängerInnen TeilnehmerInnen bzw. AbsolventInnen des Projektes. Die nachgewiesenen Einsparungen für die Kommune sind ein Erfolgskriterium für die Weiterfinanzierung des 3. Modelljahres durch das Sozialamt Potsdam.

Der Bedarf an einem niedrigschwelligen Angebot für Potsdamer Jugendliche in schwierigen Lebenslagen wurde durch das

Arbeitsamt Potsdam von Anfang an bestätigt. Dem formalen Einverständnis zum Träger BBJ als Umsetzer des FSTJ und zum eingereichten Konzept, erfolgte die vertragliche Vereinbarung zwischen dem Arbeitsamt Potsdam und der BBJ Servis GmbH.

Finanzierungspartnerschaften

- Mit einem 70%igen Anteil finanziert die Bundesanstalt für Arbeit den größten Teil des Modellprojektes.
- Aus Mitteln der Modell-BBE werden die Regiekosten des Projektes gedeckt.
- Zwei Drittel des Taschengeldes bzw. die Aufwandspauschale der TeilnehmerInnen werden durch den Anspruch auf Berufsausbildungsbeihilfe durch die Bundesanstalt gedeckt.
- Das Bundesjugendministerium finanziert aus den Mitteln des Kinder- und Jugendplans und des Europäischen Sozialfonds zu einem Drittel Taschengeld, Aufwandspauschale und die darauf zu entrichtenden Sozialversicherungsbeiträge der TeilnehmerInnen.
- Ein 10%iger Anteil der Kommune ist durch das Sozialamt Potsdam abgesichert. Seit dem 1.10.2000 erfolgt auf Grundlage eines entsprechenden Zuwendungsbescheides die Finanzierung der Qualifizierung der Jugendlichen. Die Investitionen des Projektes wurden ebenfalls vom Sozialamt Potsdam übernommen.

Beratungsgespräche mit den Jugendlichen als Kommunikationsplattform

Der Einstieg der Jugendlichen in das Projekt erfolgt offiziell durch die Registrierung in der Berufsberatung. Der Beratung geht ein Check-up des Jugendlichen durch den zugewiesenen Maßnahmebetreuer voraus. An diesen „Check up“ – Gesprächen nimmt neben dem interessierten Jugendlichen und dem Berufsberater auch ein Vertreter des Projekts teil. Diese Gespräche entwickelten sich zu einer Kommunikationsplattform, die die Berufsberatung und das Projekt nutzen, um auch pädagogische Ansätze und Beratungsphilosophien zu diskutieren und Verständnis für die jeweilige Arbeitsweise zu entwickeln. Eine weitere Möglichkeit der Abstimmung erfolgt bei Bedarf in „Fallkonferenzen“, an denen auch das Sozialamt Potsdam teilnimmt. Gemeinsam wird die „Eignung“ für das FSTJ-Projekt geklärt oder andere mögliche Perspektiven des Jugendlichen diskutiert.

Je nach individuellem Bedarf des Jugendlichen, ergeben sich im Verlauf des FSTJ weitere Kooperationen, wie zum Beispiel mit der Familienhilfe. Das gemeinsame Ziel ist, den Jugendlichen so zu stärken, dass er das Projekt nicht abbricht, an seiner beruflichen Perspektive arbeitet und vor allem sich selbst eine Chance gibt.

Kooperation mit dem Regionalarbeitskreis

Die Zusammenarbeit mit dem Regionalen Arbeitskreis Stern/Drewitz (RAK) war von Anfang an wichtiger Bestandteil, um das Projekt im Stadtteil bekannt zu machen und um den Kontakt zu interessierten Jugendlichen herzustellen. Mitglieder des RAK sind weitere Träger der Jugendhilfe, die Schulsozialarbeiter im Stadtteil, Jugendfreizeiteinrichtungen und die Kindergärten.

Gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit, wie die Planung und Umsetzung der Stadteilfeste, die Erarbeitung des Jugendhilfeplans und das Wahrnehmen von bedarfsgerechten internen Weiterbildungsangeboten sind Bestandteil der Zusammenarbeit.

Öffentlichkeitsarbeit mit den Kooperationspartnern:

- Eröffnung des FSTJ-Büros mit allen Kooperationspartnern der Kommune und insbesondere mit den lokalen Akteuren des Stadtteils Stern/ Drewitz
- Pressetermine werden gemeinsam mit dem Arbeitsamt durchgeführt
- Veröffentlichungen, wie die FSTJ Zeitung, beinhalten Beiträge vom Sozial- und Arbeitsamt Potsdam
- Gemeinsame Durchführung der Veranstaltung „Dank an die Unternehmen“, in der das Engagement der Einsatzorte und deren Beitrag zur beruflichen Zukunft von Jugendlichen in schwierigen Lebenslagen gewürdigt wird
- Das Planen und Umsetzen von Stadtteilfesten mit allen lokalen Akteuren
- Im Auftrag des Jugendamtes Potsdam gibt der BBJ Jugendbereich seit 1999 jährlich das „Handbuch für junge Potsdamer“ heraus, das Tipps zu Berufsausbildung, Arbeit und Beratung gibt

Was kommt nach dem FSTJ?

Gemeinsam mit dem Maßnahmebetreuer der Berufsberatung werden individuelle Gespräche über mögliche Anschlussperspektiven geführt. In den Gesprächen formulieren die Jugendlichen ihre beruflichen Ziele und können sich über mögliche berufliche Perspektiven beraten lassen. Egal ob der Übergang in eine Ausbildung, in eine Tätigkeit oder

in die Schule führt, die Sozialberaterinnen begleiten die Jugendlichen in den Übergang und sind danach für drei Monate weiterhin Ansprechpartnerinnen für sie.

Insbesondere der Übergang in eine betriebliche Ausbildung stellt für den Jugendlichen eine große Herausforderung dar. Im Rahmen der engen Kooperation mit dem BBJ Projekt BATMAN (begleitete betriebliche Ausbildung für benachteiligte Jugendliche) ist ein lückenloser Übergang der Jugendlichen aus dem Freiwilligen Sozialen Trainingsjahr in betriebliche Ausbildung vorgesehen.

Gerade die konstante pädagogische Begleitung soll den Übergang und damit die Umstellung auf die neuen Anforderungen an den Jugendlichen in Betrieb und Schule sichern.

Angebote des Qualifizierungsbüros

- **Maßgeschneiderte Förderung**

Individuelle Erstellung, Weiterentwicklung und Controlling eines Qualifizierungs- und Berufswegeplans; Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Praktika; individuelle Begleitangebote der Sozialberaterinnen; Gruppenangebote, z.B. themenorientierte Gruppentreffen, Paddeltouren, Theaterbesuche

- **Praktika in Klein- und Mittelunternehmen und sozialen Einrichtungen**

Ein bis mehrere Praktika in potenziellen Ausbildungsbetrieben werden sozialpädagogisch begleitet, z.B. regelmäßige Entwicklungsgespräche mit dem Jugendlichen und dem Einsatzort, Klärung von Konflikten in der Einsatzstelle

- **Qualifizierungsbausteine**

Orientierungswoche „Fit für das Praktikum“, Bewerbungstrainings, Assessment-Verfahren, Computerschulungen; regelmäßiger Stützunterricht in den Fächern Deutsch und Mathematik; individuelle Qualifizierungen im Verbund mit anderen Bildungs- und Qualifizierungsträgern der Stadt und dem europäischen Ausland (z.B. Kreativkurse, Kurse für den Gabelstaplerschein, Erste-Hilfe-Kurse, Sprachkurse und betriebliche Praktika im Ausland); Beteiligung an Stadtteilfesten

Ausblick

Die Entwicklung und Erprobung von Modellen, die neue Wege in der Jugendberufshilfe gehen, ist ein wesentlicher Bestandteil der Arbeit des Jugendbereichs.

Wir sehen das FSTJ als Chance, unseren pädagogischen Ansatz einzubringen. Das bedeutet:

- Raum für individuelle und besondere Wünsche der Jugendlichen schaffen
- Viel Betrieblichkeit, wenig Werkstatt
- Das Ausprobieren in geschützten und nicht geschützten Kurzpraktika bis hin zu langfristigen Praktika in ausbildungsbereiten Unternehmen bereitet auf die Arbeitswelt vor
- Große Berufswahlpalette
- 12 Monate im Jahr ist das Projekt aufnahmebereit (bei freier Platzkapazität)
- Jugendliche, die ihren Qualifizierungsplan selbst gestalten
- Eine positive Gruppendynamik entsteht „aus freien Stücken“
- Ganz viel Selbstsuche der Jugendlichen
- Auslandserfahrungen, die den Horizont erweitern.

Die Erfahrungen des Projektes ”J@M” zeigen, dass Jugendliche mit ungünstigen Voraussetzungen und in schwierigen Lebenslagen sich sehr wohl den Herausforderungen des Lernens und des Arbeitens stellen.

Gerade die gesammelten Arbeitserfahrungen auf dem ersten Arbeitsmarkt ermöglichen den Jugendlichen den Zugang zu fachspezifischen Kenntnissen und Fertigkeiten und fördern das Erlangen und Festigen sozialer Kompetenzen.

In der Flexibilität und Individualität des Förderangebotes liegt die Chance, den Jugendlichen zu erreichen und ihn für die berufliche Zukunft zu motivieren. Die erzielten Erfolge der Vermittlung in Anschlussperspektiven der Jugendlichen, das sind 50% bis 60 %, sprechen für sich.

Kontakt:
BBJ Servis GmbH Potsdam
Agnes Lemme
Benzstraße 11-12, 14 482 Potsdam
Telefon 0331/7477-142

Erfahrungsaustausch - Workshop 2 –

Kooperation – ein Gewinn für alle Beteiligten

In den Ausführungen wurde deutlich herausgearbeitet, dass Netzwerkarbeit in diesem Feld der Sozialen Arbeit nicht nur notwendige Grundlage professionellen Handelns darstellt, sondern auf unterschiedlichsten Ebenen zu realisieren ist.

Zur Umsetzung der Projektidee j@m musste beispielsweise auf der Finanzierungsebene

eine enge Kooperation zwischen dem Arbeitsamt, dem Bereich Soziales der Stadt Potsdam, den E&C-Mitteln und dem Projektträger erarbeitet werden, die in einer Trägervereinbarung zur Projektförderung im Jahr 2000 mündete. Hier wurde deutlich, dass eine professionelle Netzwerkarbeit als wesentlicher Erfolgsfaktor einer gemeinsamen Zielklärung bedarf. Um ein gemeinsames Ziel der beteiligten Netzwerk- bzw. Kooperationspartner heraus zu arbeiten, muss in diesem Kontext die jeweilige institutionelle Motivation und die daraus ableitbaren Erfolgskriterien kommuniziert werden. In diesem frühen Abstimmungsprozess muss im Sinne von Mitgestaltung jeder Netzwerkakteur partizipativ eingebunden sein. Die Gestaltung des Mitspracherechts und das Kommunizieren eines jeweiligen Nutzens im Sinne eines erfolgreichen Gewinns ist hierbei eine zentrale Aufgabe der Netzwerkarbeiterin des Projektträgers.

Netzwerk – offensive Gehstruktur

Zur Akquisition der angestrebten Zielgruppe ist der Aufbau eines weiteren Netzwerkes notwendig. Auch hierbei geht der Träger in eine offensive Gehstruktur. Im konkreten Beispiel wurde ein bestehendes Netzwerk, der lokal agierende Regionalarbeitskreis mit unterschiedlichen institutionellen Akteuren zur Zielgruppe Jugend, kontaktiert und eine aktive Mitarbeit entwickelt. Auch hier war das Herausarbeiten eines gemeinsamen Nutzens für die Beteiligten wesentlich.

Nehmen und Geben

Das erfolgreiche Finden geeigneter Praktikumsorte stellt sich als eine weitere Ebene der vielschichtigen Netzwerkarbeit dar. Auch hierbei ist der Erfolg von der professionellen Kommunikationsfähigkeit der Projektleiterin abhängig. Das Verdeutlichen des Gewinns für die sich beteiligenden Unternehmen und die gleichzeitig dargestellte Projektidee, durch den individuell ressourcenorientierten Ansatz, den einzelnen Jugendlichen Entwicklungsmöglichkeiten und neue Chancen zu ermöglichen, ist eine zentrale Herausforderung an dieser Schnittstelle zum Arbeitsmarkt. Kooperation bedeutet ein abgestimmtes und transparentes Nehmen und Geben.

Ziele abstimmen - Mut zum Experimentieren

In der anschließenden Diskussion der Workshop-TeilnehmerInnen wurde nochmals betont, dass die gemeinsame und frühzeitige Abstimmung aller beteiligten Netzwerkpartner eine wesentliche Startvoraussetzung für ein erfolgreiches Gelingen darstellt. Dies bedeutet auch, dass Netzwerkpartner im Idealfall aus freier Initiative ohne Zwang partizipieren.

Zugleich wurde auch verdeutlicht, dass die Fachleute, die durch ihre aktive und persönliche Einbindung ein Netzwerk erst zum lebendigen Wirken gestalten, teilweise von der eigenen Institution divergierende Zielstellungen verfolgen. Dies kann zu einer deutlichen Frustration der Beteiligten führen. Gleichzeitig besteht aber auch die Chance, im Wissen um die eigenen institutionellen oder auch noch darüber hinaus bestehenden strukturellen und/oder politischen Hindernisse, die eigene Beteiligung aktiv zu gestalten und für die Partizipation eigenverantwortlich einzustehen.

Netzwerkpartner müssen sich bewusst werden, dass sie über den Aufbau einer solchen Kooperationsstruktur eine gemeinsame Netzwerkkultur entwickeln, in welche die jeweiligen Insitutionskulturen aber auch Loyalitätsanforderung mit hinein spielen, im gleichzeitigen Wissen, dass – bei einem systemischen Verständnis – dies wiederum Wechselwirkungen und damit Veränderungseinfluss auf die eigene Institution haben wird.

Netzwerkarbeit bedeutet somit immer ein Verlassen der eigenen und ausschließlich selbstbestimmten Wege. Das Einlassen auf einen gemeinsamen Abstimmungsprozess bedeutet Mut zum Experimentieren und stellt für die beteiligten professionellen Akteure eine Chance auf Entwicklung dar.